

... und ewig lockt das Geld

„chem2biz“ auf dem Werksgelände der BASF bietet Gründern gute Startbedingungen. Zudem fördert das Land die Start-ups finanziell.

Dass die 1865 gegründete Badische Anilin- und Sodafabrik, heute besser bekannt als BASF, in Ludwigshafen beheimatet ist, verdankt die Stadt der damaligen Kleinstaaterel. Neudeutsch würde man heute sagen: Die „Förderkulisse“ in der bayrischen Rheinpfalz war besser als im nahen Mannheim. Denn dort hatte Friedrich Engelhorn im Stadtteil Jungbusch sein Unternehmen eigentlich gegründet. Doch die vom bayrischen Maximilian II. ausgelobte Subvention schien zu verlockend gewesen zu sein: Um die Förderung von 1,5 Millionen Gulden zu erhalten, verlegte Engelhorn seine Farbenfabrik schon nach einer Woche vom badischen Mannheim in den Ludwigshafener Stadtteil Hemshof.

Und noch heute sorgt die unterschiedliche Förderpolitik der Bundesländer dafür, dass die Startchancen für Existenzgründer unterschiedlich sind. „Für meine Gründung habe ich die Förderprogramme des Landes Rheinland-Pfalz genutzt. Ohne diese Unterstützung wäre es mir nicht möglich gewesen die Firma zu gründen“, sagt Reinhard Ulrich. Der promovierte Verfahreningenieur hat sich Anfang 2008 mit der Geschäftsidee selbstständig gemacht, piezoelektronische Bauteile zu produzieren. Unter Piezoelektrik versteht man den Effekt, dass sich die elektrische Aufladung von Festkörpern beim Verformen ändert. Umgekehrt lassen sich Festkörper verformen, wenn man sie elektrisch auflädt.

„Wir produzieren sogenannte 1,3-Komposite, das sind Verbundmaterialien aus einer Piezokeramik und einem Kunststoff“, erklärt Ulrich. Den Herstellungsgang beschreibt er so, dass die Keramik gesägt, anschließend mit einem Kunststoff gefüllt und geschliffen wird.

„Das Ganze wird dann noch mit Goldelektroden versehen. Werden diese Elektroden nun mit Wechselspannung angeregt, so sendet die Keramik Ultraschallsignale aus und kann die rückgestreuten Signale empfangen.“ Zum Einsatz kommen diese Bauteile beispielsweise bei der Prüfung von Pipelines. Die Rohre werden mit Hilfe eines sogenannten Prüfmolches getestet, auf dem die Ultraschallprüfköpfe montiert sind. Auf ihrer Fahrt durch die Pipeline prüfen diese Elemente die Wanddicke, die Schweißnähte oder machen Risse aus.

Die Adresse lautet:
BASF SE J542N

Die Herstellung solcher Verbundobjekte sei „alles andere als trivial“. So habe Ulrich in Kooperation mit Wissenschaftseinrichtungen und Partnern in der Industrie lange geforscht, um das Herstellungsverfahren zu entwickeln. Dabei ist nicht das Endprodukt an sich neu, sondern die Fertigung großer Stückzahlen. Noch allerdings lässt der Existenzgründer bestimmte Produktionsschritte von Fremdfirmen ausführen. Doch sein Ziel ist es, die gesamte Wertschöpfung im eigenen Unternehmen zu leisten.

PE PiezoElectronics, so heißt Ulrichs Firma, hat die Firmenadresse: c/o BASF SE J542N. Das steht nicht für eine chemische Formel, sondern für ein Gebäude auf dem BASF-Gelände, auf dem früher das Kunststoffentwicklungszentrum untergebracht war. Doch wo einst BASF-Forscher tüftelten, sind heute neben PiezoElectronics sechs weitere junge Unternehmen untergebracht. Diese „chem2biz“ genannte Einrichtung ist ein spezielles Technologiezentrum für Gründungen im

Chemiebereich. „Chem2biz trägt dabei der Tatsache Rechnung, dass eine junge Chemiefirma etwas anderes benötigt als normale Büroräume“, sagt Michael Hanf. Beispiele seien die Versorgung mit technischen Gasen, Abzügen oder die Entsorgung von Problemstoffen. „All das ist auf dem Werksgelände der BASF problemlos möglich.“ Hanf ist Projektleiter des chem2biz, im „Hauptberuf“ Prokurist des Technologiezentrums Ludwigshafen (TZL, siehe Kasten). Die Träger des chem2biz sind neben der BASF Rheinland-Pfalz und die Stadt Ludwigshafen. Das Land und die Stadt wiederum sind Gesellschafterin des TZL.

Die Auswahl der chem2biz-Mieter gestaltet sich nach Angaben von Hanf unkompliziert. „Voraus geht in den meisten Fällen eine Beratung im TZL. Da merken wir recht schnell, ob ein Unternehmen ins chem2biz passt.“ Die Stadt erhofft sich durch die Initiative, Ludwigshafen als Standort für Chemieunternehmen zu stärken. „Und natürlich



Das „chem2biz“ ist ein Gründerzentrum für Start-ups aus der Chemiebranche.

Ein Vorteil: Auf die jungen Firmen warten bezugsfertige Labore.

Bild: zg

erwarten wir uns neue, qualifizierte Arbeitsplätze“, sagt Hanf. Zur Zeit beschäftigen die chem2biz-Unternehmen rund 100 Mitarbeiter. Für die BASF sind die Gründer zum einen eine Bereicherung, zum anderen helfen sie, die Kapazitäten besser auszulasten. Denkbar ist auch, dass sich dort der ein oder andere

Abnehmer niederlässt oder heranwächst. Und natürlich sollen die Mieter voneinander profitieren. „Der Austausch und die Kooperation der Firmen im chem2biz fängt bei der Entgegennahme von Paketen an und reicht bis zur wissenschaftlichen Kooperation“, erklärt Hanf. Und natürlich lockt der

chem2biz-Projektleiter mit Geld. „Für die Finanzierung der Startphase hält Rheinland-Pfalz besondere Fördermöglichkeiten bereit, beispielsweise Eigenkapitalhilfen.“ Dort sei besonders der Innovationsfonds Rheinland-Pfalz zu nennen, zudem die Venture Capital Vorderpfalz (VCV). „Außerdem gibt es Nachrangdarlehen, Zuschüsse und Darlehen der ISB. Speziell bezuschussbar sind zudem Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten“, wirbt Hanf. Das Programm Innovationsassistent übernehme dagegen einen Teil der Personalkosten. Gefördert wird außerdem die Anmeldung von Schutzrechten und Patenten. Doch Gründer in anderen Bundesländern brauchen darüber nicht zu verzagen. Zwar habe Rheinland-Pfalz momentan bei der Förderung die Nase vorn. „Doch das sind immer Wellenbewegungen. Die Länder fördern Unternehmensgründungen mal stärker, mal schwächer.“ Viel gewandelt hat sich zumindest in dieser Hinsicht seit 1865 nicht.

Matthias Schmitt